

Referenzen

22395 Hamburg, Spielgruppe Kliemt, Tel. 040 – 604 6976 (Juli und Sept. 2000, Mai und Okt. 2001)

23795 Bad Segeberg, Waldorfkindergarten, Frau B. Klose, Tel. 04550 – 1015 (Okt. 2002, Mai 2003)

23843 Bad Oldesloe, Waldorfkindergarten, Frau Mader, Tel. 04532 – 24 358 (Mai 2001 und 2003)

26384 Wilhelmshaven, Waldorfkindergarten, Frau Dr. Wappler-Urdahl, Tel. 04421-34695 (Nov. 2001)

31036 EIME, Wassermühle, Frau U. Klaffke, Tel. 05182 – 8395 (Sept. 2002, Mai 2003)

58313 Herdecke, Klinik-Kindergarten, Frau M. Bleks Tel. 0231 – 73 41 02 (Mai 2002)

72574 Bad Urach, Kindergarten Römerstein, Frau Hahn, Tel. 07382 – 5536 (März 2003)

70619 Stuttgart, Evangelischer Kinderhort Riedenberg, Frau Rock Tel. 0711 – 47 90 168 (Jan. 2000)

Echo der Erzieherinnen:

„Am nächsten Tag haben sie die Geschichte von „Wirbelwind“ schon nacherzählt.“

„Die Kinder haben gefragt, ob Sie jetzt jeden Tag kommen?“

Pressestimmen:

„.....andächtig lauschende Kinder.....“

„.....wenn ihr die Augen schließt, könnt ihr die Bilder sehen.“

„Wenn Frank Jentzsch Märchen erzählt, hängen die Zuhörer an seinen Lippen.“

„...Frank Jentzsch vermochte es, die Kinder so in die Märchenwelt eintauchen zu lassen, daß ein großer Teil der kleinen Märchenfreunde ihm am Ende der Stunde buchstäblich zu Füßen saß....“

Lebenslauf

Ich bin **1939 in Königstein bei Dresden** geboren. Mein zehn Jahre älterer Bruder las mir Grimmsche Märchen vor, bis er mir das Buch eines Tages in die Hand drückte: "Wenn es dich interessiert, lernst du es selber." Ich protestierte, denn es war in der alten Frakturschrift gedruckt, aber dann habe ich es doch schnell gelernt.

1969 begeisterte mich und meine Frau Rosemarie die **Erzählerin Friedel Lenz** (siehe → google) mit einem Vortrag über "Die Bildsprache der Märchen", so daß wir von da an wöchentliche Arbeitskreise einrichteten, wo Märchen erzählt und über ihre Bedeutung gesprochen wurde. **Meine Frau war Erzieherin**, und so hatte ich auch einen guten Einblick in den Alltag eines Kindergartens.

Meine Frau starb, als die Kinder 3, 6 und 11 Jahre alt waren. Da ich als Architekt zu Hause arbeiten konnte, war es mir möglich, sie zu Hause zu betreuen. Dazu mußte ich viel lernen.

Nach über 25 Jahren als Architekt widmete ich mich ganz den Märchen und begann öffentlich zu erzählen. Mein Vater hatte schon früh die Liebe zur Sprache in mir geweckt. Um so mehr würdigte ich die Kunst der **Brüder Grimm**. Hier lohnte sich das Lernen!

Seit 1997 gebe ich **Märchenerzählkurse** für Eltern und Erzieherinnen und halte **Vorträge über Märchen**.

Mit Kindern spreche ich nicht über die Bedeutung der Märchen. Sie sollen noch nicht darüber nachdenken sondern in den Sinnbildern mitleben. Durchs Erleben lernen sie mehr als durch zu frühes Urteilen. Ich vertraue darauf, daß sie die Sinnbilder ins Unterbewußtsein absinken lassen, wo sie ihnen zur Lebenssicherheit und Lebenshilfe in späteren Krisensituationen werden.

Viel verdanke ich der **Sprecherzieherin Ilse Mühle**, die mich bis ins hohe Alter von 94 Jahren unterrichtete. Nach ihren Angaben übe ich bis heute. Deutliches Sprechen hilft nicht nur den Zuhörern, sondern belebt auch den Sprecher.

Frank Jentzsch
70619 Stuttgart, Davoser Weg 8

Tel. 0711– 935 60 42

mail@maerchenfrank.de

www.maerchenfrank.de / Kindergarten

www.maerchenfrank.de / Sprachförderung

Frank Jentzsch beim Elternabend im Kindergarten



Rhythmische Spiele, Kettenmärchen, Märchen und Geschichten

Flyer 5 – 27.7.2010

Auszug aus **"Der Pfannkuchen"** (F.J. nach Afanasjew):

..... Und er rollte und rollte, da kam der GRAUE WOLF geschlichen: (schnuppert) „Mmh, ein schöner Pfannkuchen! Ich will dich fressen.“ – „Das kannst du, aber höre dir vorher mein Liedchen an.“ – „Singe nur, doch nicht zu lang, ich habe Hunger!“

„Bin vom Fach gefegt,
aus dem Faß gekratzt,
mit dicker Milch gemischt,
in der Pfanne gebacken,
im Fenster gekühlt,
auf s Bänkchen gehüpft,
über die Dielen gerollt,
über die Schwelle gesprungen,
die Stufen hinab,
die Landstraße entlang.

Babuschka und Djeduschka konnten mich nicht fangen, der Hase Scheelauge konnte mich nicht fangen, und du, GRAUER WOLF, wirst mich auch nicht kriegen!“ Und er rollte am grauen Wolf vorbei, so schnell, daß der nicht wußte, wo der Pfannkuchen hingeraten war. Und er rollte und rollte, da zottelte BÄR KRUMMBEIN heran (schnuppert) „Mmh, ein schöner Pfannkuchen! Ich will dich fressen.“ – „Das kannst du, aber höre dir vorher mein Liedchen an.“ – „Singe nur, doch nicht zu lang, ich habe Hunger!“

„Bin vom Fach gefegt,
aus dem Faß gekratzt,
mit dicker Milch gemischt,
in der Pfanne gebacken,
im Fenster gekühlt,
auf s Bänkchen gehüpft,
über die Dielen gerollt,
über die Schwelle gesprungen,
die Stufen hinab,
die Landstraße entlang.

Babuschka und Djeduschka konnten mich nicht fangen, der Hase Scheelauge konnte mich nicht fangen, der graue Wolf konnte mich nicht kriegen, und du, BÄR KRUMMBEIN, wirst mich auch nicht kriegen!“ u.s.w.

1) Wie wir sprechen lernen?

Kinder kommen mit bedingungslosem Vertrauen auf die Welt. Sie lernen Chinesisch oder Schwäbisch, je nach dem, wie die Eltern sprechen. Sie ahmen alles nach.

a) **Das Kleinkind lebt im Rhythmus** des Atmens, im Wechsel von Schlafen und Wachen, von Hunger und Sättigung.

b) **Es probiert** mit Mund -, Lippen -, Zungenbewegung aus, Laute hervorzubringen: Mamamam..., brrrrrr..., lelelele.....
c) **Das Kind fühlt die Stimmung**, in der sich Mutter oder Vater befinden, und es hört das jeweils dazu gesprochene Wort. Es verbindet die Wahrnehmung der Stimmung mit dem gehörten Klang. Von einem Radio oder Fernseher lernt das Kind nicht sprechen, weil die Geräte nur die technische Akustik liefern.

2) Sprachbildend sind:

a) **Fingerspiele und Kosereime:** "Kinne Wippchen, rotes Lippchen" oder "Da hast 'nen Taler, kauf dir 'ne Kuh....." Die Mutter berührt das Kind liebevoll, und spricht deutlich die Verse. Das Kind fühlt seinen Körper, den es ergreifen will, und erlebt gleichzeitig die künstlerische Verbindung des Wortes mit dem Rhythmus, der ja Grundlage seiner Lebensvorgänge ist.

b) **Kinderlieder** (vergleiche alte und neue!)

c) **Kinderreime** folgen für etwas größere Kinder ..." wie" Hoppe Hoppe Reiter..." , "Säge säge Holz entzwei", welche (deutlich gesprochen und mit entsprechenden Bewegungen begleitet) die Dimensionen oben - unten, vorn - hinten... im Gehirn veranlagten und damit die spätere Denk- und Sprachfähigkeit. (siehe www.wortforum.de, Heide Mende-Kurz, Logopädin, Tel. 07025 – 843366: Ausbildung der Sinne, Sprache, Gehirn- u. Kieferbildung, Zahnstellung)

c) **Kettenmärchen:** (siehe links: "Der Pfannkuchen") Aus der Vertrautheit der Wiederholung und der Geborgenheit des bereits Bekannten wird bei jeder Strophe ein neuer Schritt ins unbekannte Leben hinaus getan. Das Kind erlebt gesicherte Fortschritte auf dem Lebensweg.

d) **Märchen** ab ca. 5 Jahre in der Originalsprache der Brüder Grimm, wie "Der süße Brei", "Der Wolf und die 7 jungen Geißlein", so kurz, daß das Kind die Handlung gut verfolgen kann.

3) Grausame Märchen - ängstliche Kinder?

Woher kommen die Ängste? Vom Zweifeln des vorlesenden oder erzählenden Erwachsenen! Er darf nur das vorlesen, womit er ganz einig ist. Sonst spürt das Kind seine Unsicherheit und findet keinen Halt bei ihm. Dazu sollte er etwas wissen von der

4) Bedeutung der Märchen

Eine Frage: Haben Sie schon einmal **den Kopf verloren**, weil Sie Ihr **Herz verschenkt** haben? Ja? Nun, damit haben sie den Schlüssel zum Verständnis der Märchen in der Hand. Nehmen wir zwei der bekanntesten Volksmärchen:

ROTKÄPPCHEN: Steckt unsere Zivilisation heute nicht auch in einem dunklen, engen Wolfsbauch? Rotkäppchen muß zwar vom Weg abgehen, um selbständig zu werden, aber was fängt sie mit den vielen "Blumen" an, die sie aus ihrem Lebenszusammen-

hang gebrochen hat? Wenn sich unsere Seele im Spiegel sehen könnte, würde sie dann nicht auch über die großen Augen und Ohren erschrecken, mit der sie die Welt gierig in sich aufgenommen hat, über die großen Hände, die alles raffen, den großen Mund, der sich alles einverleiben wollte? Wer bringt wieder Licht in die Sache durch sein Unterscheidungsvermögen, die Schere? Es geht hier nicht darum, daß ein Wolf ein Kind zerfleischt, auch nicht um Verführung einer Minderjährigen im Wald, sondern um Fragen der Menschheitsentwicklung, die jeder Mensch individuell für sich durchmacht. Wenn die Erzieherin das einmal gedacht hat, wird sie "Rotkäppchen" aus einer größeren Ruhe heraus erzählen. Schockierende Dramatik verbietet sich dann von alleine.

DER WOLF UND DIE SIEBEN JUNGEN GEISLEIN:

Das Kind will sich mit der Welt verbinden, und dazu benutzt es seine Sinne. Die Geißlein sind ein Bild für die Neugier, mit der das geschieht. Diese Neugier läßt sich natürlich verführen. Das zuhörende Kind identifiziert sich mit den Geißlein, und ihm wird die Dunkelheit zugemutet. Um so tiefer erlebt es die Befreiung am Ende. Die Gewißheit, daß eine unzerstörbare Kraft in unserem Innersten - im "Uhrenkasten" - das Dunkel überlebt, wird zur späteren Lebenssicherheit. Bei Rotkäppchen stürzt die dunkle Macht am Ende zu Boden – hier fällt sie in die dunkle Tiefe und stirbt. Sie erhält den ihr gebührenden Platz zugewiesen.

5) Original Grimm - oder modernisierte Texte?

Die Originaltexte der Grimmschen Märchen werden heute immer mehr von "modernisierten" Fassungen verdrängt. Die Poesie der Grimmschen Texte aber birgt viele sprachliche Geheimnisse, die einem erst aufgehen, wenn man übend mit ihnen umgeht. Ihre Genauigkeit und ihre ruhige Bilderfolge sind unübertroffen. Der Zuhörer kann durch die Bilder wandern und sie in sich aufnehmen. Später werden sie in ihm zu freilassenden Vorbildern. Klang und Rhythmus der Grimm-Texte sind sprachbildend. Auch ältere Kinder lauschen ihnen immer wieder fasziniert.

6) Erzählen oder Vorlesen?

Beim Erzählen erleben die Zuhörer unmittelbar den Menschen, der ihnen für die Wahrheit der Geschichte bürgt. Der Vorleser dagegen widmet abwechselnd seine Aufmerksamkeit dem Buch, dann wieder den Zuhörern. Das stört den Fluß der Erzählung. Das Vorlesen sollte man deshalb vorbereiten, indem man das Märchen 2 - 3 mal vorher liest. Beim Erzählen mit eigenen Worten sollte man wenigstens die gereimten Verse ("Heute back ich, morgen brau ich...") wörtlich bringen, weil die Kinder ein gutes Gedächtnis haben und auf die einprägsamen Klänge warten.

(mehr auf der → Homepage)